(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags. Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck Buchhandlung, Elisabethstraße 6, bis 1 Uhr Mittags

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 220 — Dienstag, den 20. September — 1898

Die Beisetzung der Kaiserin von Oesterreich.

Die unglückliche Fürstin, der das Leben nach dem Sonnenschein des hellsten Glücks so unendlichen Kummer bereitet, der es in einem so entsetzlichen Tode die letzte, ewige Ruhe bescheert hat, schläft nun in der stillen Gruft der Kapuzinerkirche zu Wien den Schlaf, von dem es kein Erwachen mehr giebt. Herzergreifende Szenen begleiteten die Bestattung.

Wien hatte der Todten eine Trauerkundgebung veranstaltet, wie sie als Volkstrauer nicht großartiger gedacht werden kann. In den engen Straßen der inneren Stadt waren an etwa 400 000 Menschen versammelt. Schon um die vierte Morgenstunde begann der Andrang, die Menge hielt ununterbrochen Stand. Jeder in Wien einlaufende Zug brachte neue Menschenmassen. Noch düsterer und imposanter, als in den letzten Tagen erschien der Trauerschmuck der Hauptstadt. Von allen Gebäuden wehten lange Trauerfahnen, Fenster und Balkons waren mit schwarzem Tuch verhüllt; auch die Bevölkerung war fast durchgängig schwarz gekleidet. In den ersten Nachmittagsstunden wurden die Straßenlaternen angezündet und breite mächtige Becken flammten zum Himmel empor. Truppen bildeten auf dem verhältnißmäßig kurzen Wege Spalier. Schlag vier Uhr begannen alle Glocken zu läuten und setzte sich der Trauerzug von dem inneren Hofe der kaiserlichen Hofburg aus in Bewegung.

An der Spitze des feierlich düsteren Zuges schritten Hofbeamte und Geistliche mit brennenden Kerzen, hinter dem von Edelknaben und Garden umgebenen Sarge folgte der Hofstaat der Kaiserin. Alle Häupter entblößten sich beim Nahen des Sarges, und wie ein kaum verhaltenes Schluchzen ging es durch die tausendköpfige Menge. Der Leichenwagen, der völlig schwarz verhüllt war, war von acht Rappen gezogen, der Sarg verschwand unter einer Fülle der prachtvollsten Blumenspenden. Kavallerie eröffnete und schloß den Kondukt, dem sich vor der Augustinerkirche die frommen Brüderschaften Wiens, die Geistlichkeit, der Magistrat der Landesausschuß, die Räthe der Ministerien und Hofbeamte anschlossen. Viele Personen weinten laut.

In der kleinen Kapuzinerkirche hatten sich inzwischen die obersten Hofstaaten und fremden Vertreter, darunter der deutsche Reichskanzler Fürst Hohenlohe versammelt. Die Kirche war ganz schwarz ausgeschlagen, die Decke, die Wände, der Boden war schwarz verhüllt, zahlreiche Kerzen erhellten den schwermüthigen Raum. Nach und nach erschienen die Fürstlichkeiten, zuletzt Kaiser Franz Joseph und der deutsche Kaiser. Während beide Monarchen zur Kirche fuhren, bemerkte man im Publikum, wie Kaiser Wilhelm wiederholt liebevoll zu dem tiefgebeugten hohen Freunde sprach. Gesenkten Hauptes schritten die Monarchen zu ihren Plätzen. Kaiser Franz Joseph schritt langsam und müde einher, seine Augen waren geröthet, starre Blässe bedeckte sein Antlitz. Unmittelbar hinter ihm schritten Kaiser Wilhelm, die Könige, Großherzoge, Fürsten, die Mitglieder des österreichischen Kaiserhauses in langer Reihe.

Als der Leichenwagen vor der Hauptpforte der Kapuzinerkirche angelangt war, wurde der Sarg unter Vorantritt der Geistlichkeit in die Kirche getragen, hier wurde er auf die in der Mitte des Raumes aufgestellte rings mit brennenden Kerzen umgebene Bahre niedergelassen, feierlich hallten die Trauergesänge durch das Gotteshaus, worauf der Kardinal-Erzbischof von Wien das Requiem sprach. Ergreifend erscholl wieder Gesang. Der Lichterglanz, die Weihrauchwolken, der herrliche Gesang, die tief ergriffenen Gestalten der Trauernden, Alles das machte den Abschied der Kaiserin Elisabeth zu einer erschütternden Szene. Die Feierlichkeit war nur von kurzer Dauer. Der Sarg wurde sodann aufgehoben und unter Begleitung der Kapuziner in die Gruft getragen. Hinter dem Sarge schritten nur die allernächsten Anverwandten der Kaiserin, seine Schwiegersöhne, der Erzherzog Franz Salvator und Prinz Leopold von Bayern, sowie Prinz Georg und die Herzoge Karl Theodor und Ludwig in Bayern.

In der Gruft folgte die letzte Einsegnung. Der Kaiser kniete am Betpult nieder und als das letzte Benedictum vorbei war, erhob sich der Monarch, trat vor den Deckel, beugte sich herab und küßte den Sarg. Seine Augen rötheten sich, er begann krampfhaft zu weinen und seine ganze Erscheinung bot ein Bild tiefster Ergriffenheit dar. Der Anblick war so erschütternd, daß der Kardinal und alle Anwesenden selbst zu weinen begannen. Der Kaiser machte dieser Szene selbst ein Ende. Er warf noch einen Blick auf den Sarg, winkte mit der Rechten wie zum Abschied und kehrte sich um. Als er in die Kirche zurückkehrte, ging er auf den deutschen Kaiser zu und reichte ihm tiefbewegt die Hand.

Nach Beendigung der Gebete übergab der Erste Obersthofmeister dem Guardian der Kapuziner die Schlüssel zum Sarge, welcher der 127. in der Gruft ist. In derselben Ordnung, wie sie gekommen, entfernten sich alle Anwesenden, die beiden Kaiser kehrten gemeinsam zur Hofburg zurück. Nachdem alle Trauergäste die Kirche verlassen, wurden die Kränze, mehrere Tausend an der Zahl, in die Gruft hinabgetragen, an der Stirnseite des Sarges wurde die von den Damen Genf's gesandte Blumenkrone angebracht. In der Hofburg nahmen beide Kaiser den herzlichsten Abschied. Kaiser Franz Joseph begab sich dann mit dem König Albert von Sachsen nach Schloß Schönbrunn. Bei der Tafel vertrat ihn der Erzherzog Franz Ferdinand. Der deutsche Kaiser reiste Abends wieder von Wien ab. Die Anwesenheit der Fürsten in Wien hat auch zu einem lebhaften Meinungsaustausch Gelegenheit geboten. Die amtliche Wiener Zg. konstatirt, daß Kaiser Franz Joseph in der Kapuzinerkirche dem deutschen Kaiser den Vortritt ließ. Zu dem ungarischen Ministerpräsidenten Baron Banffy äußerte der tiefgebeugte Monarch: „Verschonen Sie mich nicht mit der Arbeit. Ja, ich will jetzt noch mehr arbeiten, wie früher, denn meinen einzigen Trost kann ich nur noch in der Arbeit finden." Das Befinden des Monarchen ist trotz der schweren Erschütterungen befriedigend. Fürst Hohenlohe besuchte die Premierminister Graf Thun und Baron Banffy.

Die Haltung des Publikums war eine musterhafte. In dem Gedränge kamen 23 schwere Ohnmachtanfälle vor, 70 Personen wurden unwohl. Nur sehr langsam konnte sich der ungeheure Menschenknäuel entwirren. In der Stadt hatte überall die Arbeit geruht. In ganz Oesterreich haben Sonnabend Trauerfeiern stattgefunden. Ueberall läuteten die Glocken, fanden Gottesdienste statt, die Geschäfte waren geschlossen. So ging Kaiserin Elisabeth zur Ruhe, ihr Hinscheiden wird für alle Zeiten eine dunkle Stelle in der Geschichte unseres Jahrhunderts bilden.

Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht ein aus Schönbrunn unterm 16. September datirtes Handschreiben des Kaisers Franz Josef an den Ministerpräsidenten Grafen Thun, worin derselbe beauftragt wird, seine an die geliebten Völker gerichtete Danksagung für die in rührender und erhebender Weise geäußerte Liebe und Theilnahme sowie für die verblichene Kaiserin bekannt zu geben. In der Danksagung heißt es u. a.: „Wenn die Festklänge, welche dieses Jahr begleiten sollten, verstummen müssen, so bleibt mir die Erinnerung an die zahllosen Beweise von Anhänglichkeit und warmem Mitgefühl die werthvollste Gabe, die mir dargebracht werden konnte; die Gemeinsamkeit unseres Schmerzes schlingt ein neues einiges Band um Thron und Vaterland Aus der unwandelbaren Liebe meiner Völker schöpfe ich nicht nur das verstärkte Gefühl der Pflicht, auszuharren in der mir gewordenen Sendung, sondern auch die Hoffnung des Gelingens. Ich bete zu dem Allmächtigen, der mich so schwer heimgesucht hat, daß er mir noch die Kraft gebe, zu erfüllen, wozu ich berufen bin. Ich bete, daß er meine Völker segne und erleuchte, den Weg der Liebe und Eintracht zu finden, auf dem sie gedeihen und glücklich werden mögen."

Ferner veröffentlicht die Wiener Zeitung weitere kaiserliche Handschreiben an den Ministerpräsidenten Grafen Thun und den Minister des Aeußern Grafen Goluchowski, welche besagen, der Kaiser habe sich, um ein bleibendes Andenken an seine innigst geliebte Gemahlin zu schaffen, bestimmt gefunden, einen Orden für das Frauengeschlecht zu stiften, dem er in pietätvoller Erinnerung an die tiefbetrauerte Gemahlin und in Ehrung ihrer Namenspatronin der heiligen Elisabeth von Thüringen den Namen „Elisabeth-Orden" beilegt. Mit dem Orden ist eine Medaille verbunden, welche den Namen Elisabeth Medaille führt. In dem Handschreiben an Goluchowski heißt es: „Die Verewigte war in ihrem Leben rastlos bestrebt, Gutes zu schaffen und die Leiden ihrer Mitmenschen zu lindern. So soll auch dieser neugegründete Orden dazu bestimmt sein, die Verdienste, welche sich Frauen und Jungfrauen in den verschiedensten Berufssphären oder sonst auf religiösem, humanitärem und philanthropischem Gebiete erworben haben, zu belohnen." Das Verleihungsrecht steht ausschließlich dem Kaiser zu. Der Orden besteht aus drei Graden, dem Großkreuz, der 1. und 2. Klasse. Das Großkreuz und die 1. Klasse ist ein goldenes rothemaillirtes Kreuz mit weißemaillirtem Mittelfelde, welches auf der Vorderseite das Bildniß der heiligen Elisabeth von Thüringen und auf der Rückseite das Initiale „E" zeigt. Das Ordenszeichen der 2. Klasse ist aus Silber, ebenso die Elisabeth-Medaille. Auf der Vorderseite befindet sich das Ordenskreuz und auf der Rückseite das Initiale „E". — Als Erste wurde die Gräfin Sztarey durch die Verleihung des Großkreuzes des Elisabeth-Ordens in Anerkennung der der Kaiserin in der Todesstunde geleisteten, ausgezeichneten und hingebungsvollen Dienste ausgezeichnet.

△ Großpolnische Proteste gegen die Sedanfeier

sind diesmal häufiger als sonst in den deutschfeindlichen Hetzblättern des Ostens losgelassen worden. Der „Wielkopolanin" erklärt Sedan für veraltet. Es werde nur noch in den Schulen zur Erinnerung an die letzten Kriegsereignisse gefeiert. „Die Lehrer überbieten sich in Lobeserhebungen über den Heldenmuth der deutschen Heere; an unser V. Korps im besonderen erinnert niemand, denn nach ihrer Meinung verschwand dieses unter den unzähligen deutschen Helden. Die amtlichen Geschichtsschreiber werden später nicht einmal eine Erwähnung von den tapferen

---

Chartum.

Von Otto Leonhardt.

(Nachdruck verboten.)

Nun weht die englisch-egyptische Flagge wieder über Chartum, — über einem Ruinenfelde, das freilich einst die Stätte eines regen und blühenden Lebens war und vermuthlich nun bald auch wieder werden wird. Wo jetzt Schutthaufen unter verwildertem Gebüsch lagern, werden wieder Straßen entstehen, das laute Treiben des Marktes wird das Schweigen der Einöde ablösen, Kirchenglocken und Muezzinrufe werden bis in die Wüste hinein ertönen, lange Karawanenzüge durch die Ebene der Stadt zuziehen, und Chartum wird wieder das werden, wozu es nach seiner Lage und Geschichte berufen ist: das Centrum des gesammten nordostafrikanischen Handels. Selten hat wohl eine Stadt in einer verhältnißmäßig kurzen Existenz so wechselvolle Schicksale erlebt, als Chartum.

Denn Chartum ist jungen Ursprungs. Einen Ort in der Nähe, die heutige Insel Tuti, erwähnt allerdings bereits Plinius; an der Vereinigung des Weißen und Blauen Nils selbst aber lag nur ein dürftiges kleines Fischerdorf. Als aber 1823 die Egypter diese Landschaft erobert hatten, erkannten sie die strategische Bedeutung der Oertlichkeit sofort, und oberhalb jenes Dörfchens wurden dicht am Blauen Nil, der ein treffliches Trinkwasser lieferte, zunächst „Troguls", runde Strohhütten für die Soldaten errichtet, die bald wiederholt erneuert werden mußten, weil die junge Niederlassung von Feuersbrünsten heimgesucht wurde. Schließlich entschied man sich für die Anlage soliderer Bauten. Eine Wohnung für den Befehlshaber der Truppen, Gefängnisse zur Bändigung der kaum unterworfenen Sudanesen, eine Moschee und in ihrer Nähe eine Kaufhalle wurden erbaut, und um diese einstöckigen Lehmhäuser mit ihren flachen Terassendächern entstand nun in schnellem Wachsthum die Stadt, die nach der schmalen zwischen den beiden Nilströmen sich vorschiebende Landzunge den Namen Ras-el-Chartum, Spitze des Elefantenrüssels, erhielt. Das waren Chartum's bescheidene Anfänge; bald aber flutheten die Ströme des Handels, die sich vordem Schendi, Sennaar u. s. w. zugewandt hatten, der neuen Stadt zu und fast im Handumdrehen war sie zu einem gewaltigen Emporium geworden, dessen Ruf in den Ländern der Sudanesen weit verbreitet war. Der gesammte Elfenbeinhandel fand in Chartum seinen Mittelpunkt; Tamarinde, Sennesblätter, Straußenfedern und Gummi (aus Kordofan und Sennaar) waren weitere wichtige Handelsartikel. Hierher kamen vom oberen Blauen Nil die kunstvollen Gold- und Silberfiligran-Arbeiten der Eingeborenen, Armbänder und Ringe, Ohrringe und Tassenuntersätze, zu denen der Blaue Nil selbst das Gold lieferte, und hierher die aus Kürbisschalen hergestellten reich verzierten Eß- und Trinkgefäße des Sudans. Zugleich siedelte sich in Chartum eine stetig wachsende europäische Kolonie an, die einen großen Antheil an dem Handelsverkehr hatte und zahlreiche Waaren Europas von hier dem Herzen des schwarzen Erdtheils zuführte.

Nähert man sich, den Fluß aufwärts befahrend, Chartum, so sieht man, daß der bis dahin nicht eben breite Nil sich ziemlich plötzlich erheblich erweitert und schon von ferne blickt man in die Mündung des Blauen Nils hinein. Lange Zeit noch fließt das Wasser der beiden Nilströme deutlich nebeneinander erkennbar, wie das des Inn's und der Donau bei Passau, im gleichen Bette her; durchsichtig blau, fast meergrün, ist das Wasser des östlichen munteren Gebirgsflusses, milchähnlich und trübe das des trägen Hauptstromes. Vom Weißen Nile aus bot Chartum nie einen günstigen Anblick. Dieser Strom erreichte den Damm, den die Menschenhand zum Schutze gegen seine Wasser gezogen hatte, nur während seines höchsten Standes; sonst ließ er einen breiten Streifen seines Bettes frei liegen, den gewöhnlich die rohrartigen Halme der Durrah dicht besetzen. Gerade dieser trocken gelegte Landstreifen, der obendrein am ungenügendsten durch Befestigungen geschützt war, war es auch, der im Jahre 1884 den fanatischen Scharen des Mahdi den günstigsten Angriffspunkt bot. Durch die Durrahfelder zog man auf einem staubigen Wege hindurch und sah dann inmitten einer öden, schmutzigen und staubigen Ebene sich die Stadt, eine graue, abwechselungslose Häusermasse, erheben. Weit und breit ist das Land eben; und wenn noch die ersten Europäer, die die Stadt betreten hatten, den Urwald bis dicht an die Stadt reichend fanden, so verschwand der Wald doch schnell, und so weit das Auge reicht, ist nun die Landschaft vom Walde fast ganz entblößt. Das war Chartum von der Westseite.

Ungleich erfreulicher war der Blick vom Blauen Nil. Dieser frische und gesunde Fluß lieferte der Stadt ihr Trinkwasser und hier hatten sich die Reichen und Vornehmen angesiedelt: hier lagen der Gouvernementspalast (wenn man dies Wort auf jene niedrigen und einfachen Häuser anwenden darf), das Spital, das österreichische Konsulat und die Gebäude der katholischen Mission, deren ganz von deutschen Handwerkern errichtetes Haus das einzige durchweg aus Steinen hergestellte Gebäude Chartums war. Den schönsten Schmuck dieser Baulichkeiten aber bildeten ihre großen, üppig blühenden Gärten, von denen der der Mission der schönste war. Da standen Dattelpalmen, da fanden sich Weinrebengänge, die das ganze Jahr hindurch Blüthe und Frucht zugleich trugen, da blühten Bananen, Feigen, Zitronen, Orangen, Granaten und Tamarinden. Da zugleich auf dem Blauen Nil das Schiffsleben sich entwickelte und an einem schön aufgemauerten Kai hier die Anlegestelle sich befand, so konnte der Eindruck, den die Hauptstadt des Sudan's von hier aus machte, ein nicht unerfreulicher genannt werden. Das bunte Gewimmel von Weißen, Arabern und Sudanesen der verschiedensten Stämme, das den Ankömmling hier empfing, verstärkte diesen Eindruck.

Aber ein Gang in die Stadt selbst mußte wohl alle Illusionen wieder zerstören. Chartum besaß kein einziges eigentlich hervorragendes Bauwerk; seine Gassen waren eng, krumm und schmutzig, ihre Häuser unendlich monoton. Nichts einfacher dort zu Lande, als der Bau einer solchen einstöckigen, mit plattem Dache versehenen „Tankha". Man gräbt (wie Alfred Brehm erzählt) ein Loch, formt die ihm entnommene

in der deutschen Armee kämpfenden Polen machen. Sie verdrehen sogar die Thatsachen zu ihrem Nutzen, ebenso wie sie der deutsche Dichter Chamisso verdrehte, welcher in dem in ganz Deutschland bekannten von dem Wiener Feldzuge, in welchem unser heldenmüthiger König Johann III. Sobieski das deutsche Kaiserthum vor der Vernichtung durch die Türken schützte, solche Lügen schrieb: „Die Lothringer gingen voran, die Polen folgten nach!“ — Und vor solchen unverschämten Lügen schreckten die damaligen und die jetzigen Kulturträger nicht zurück.“

Verständlicher als dieser Salto mortale großpolnischer Tendenzlogik, der von Sedan ausgehend, sich bis in die Zeiten der Türkenkriege verirrt, ist es, wenn der Lech, „im Interesse der „pädagogischen Grundsätze“ (lies: großpolnischen Stimmungsmache) gegen die Heranziehung polnischer Kinder zu Bismarck- und Sedanfesten“ protestirt und es als „Pflicht der Eltern“, namentlich derjenigen, die ihre Kinder in Privatanstalten unterbringen, bezeichnet, nicht zuzugeben, daß ihre Kinder als Aufsager bei Sedanfesten auftreten Andere deutsche Gedichtchen zu lernen, will der „Lech“ dem polnischen Kinde gnädigst gestatten, „nicht aber solche, die bis zur Ermüdung an Blutvergießen, Verwüstungen und Niederlagen des im Jahre 1870 geschlagenen Frankreich erinnern.“ Letzteres klingt beinahe, als bedauerten es die dem genannten großpolnischen Hetzorgan nahestehenden Kreise, daß im Jahre 1870 Frankreich und nicht Deutschland der geschlagene Theil war, zumal der „Lech“ wörtlich erklärt, daß es weder Lebenszweck noch Aufgabe des polnischen Kindes sein werde, die Wacht am Rhein zu halten.

Französische Siege über Deutschland würden in der Richtung der großpolnischen Zukunftsträume liegen, und es ist kein Zufall, daß bei den deutschfeindlichen Machenschaften der Auslandspresse das polnische Element regelmäßig die Hand im Spiele hat. Die Niederlage der Franzosen bei Sedan wird eben von der großpolnischen Hetzpropaganda als Niederlage der eigenen Sache empfunden, aus keiner anderen Quelle entspringen denn auch die Proteste von dieser Seite gegen die Sedanfeiern in den Schulen der gemischtsprachigen Landestheile.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. September.

Ueber den Empfang Kaiser Wilhelms in Wien wird berichtet: Kaiser Franz Joseph hatte sich in der Uniform seines Franz-Garderegiments in offener Equipage nach dem Bahnhof begeben. Dort waren bereits Reichskanzler Fürst Hohenlohe und die Vertreter der Behörden anwesend. Kaiser Franz Joseph unterhielt sich einige Zeit mit dem Fürsten Hohenlohe. Als dann der Hofzug einfuhr, wurde Kaiser Wilhelm, welcher österreichische Generalsuniform angelegt hatte, sofort am Kupeefenster sichtbar. Kaiser Franz Joseph trat in strammer militärischer Haltung heran. Kaiser Wilhelm eilte auf ihn zu und umarmte ihn stürmisch, beide Kaiser küßten einander dreimal. Nachdem die Fürsten dann einige Worte gewechselt, fuhren sie nach der Hofburg.

Der Tag der Beisetzung der Kaiserin Elisabeth deutete sich auch in Berlin (wie überhaupt in allen Städten des deutschen Reiches) schon äußerlich an: alle öffentlichen Gebäude und viele Privathäuser hatten ihre Flaggen auf Halbmast gehißt. Während in der Kapuzinergruft zu Wien die feierliche Beisetzung der ermordeten Kaiserin stattfand, versammelten sich in der Berliner Hedwigskirche die Vertreter des Hofes und der fremden Staaten, die Spitzen der Behörden und die Mitglieder der österreichisch-ungarischen Kolonie zum feierlichen Requiem für die durch Mörderhand gefallene Fürstin. Das Todtenamt zelebrirte Probst Neuber, die Trauergesänge führte der Kirchenchor aus. Die Feier währte dreiviertel Stunde.

Kaiser Wilhelm ist Sonntag Mittag von Wien in Jagdschloß Hubertusstock eingetroffen. Der Kaiser ist von der Trauerfeier in Wien tief bewegt, er hofft aber zuversichtlich, daß Kaiser Franz Joseph dem Ansturm des Schmerzes Stand halten wird. Er hat dem Kaiser auch die herzlichsten Grüße der deutschen Kaiserin überbracht.

Staatssekretär v. Podbielski hat die Einführung von Ein-Kilopocketen in Aussicht gestellt.

Dr. Lieber ist von seiner Amerikareise wieder in Deutschland eingetroffen.

Unsere Herbstübungsflotte ist am Sonnabend in Wilhelmshaven aufgelöst worden. Die in Kiel stationirten Schiffe sind inzwischen dort wieder angekommen. Das englische Geschwader hat Kiel wieder verlassen.

Der Gesetzentwurf betr. den besseren Schutz Arbeitswilliger soll nach der „Mil. Pol. Corr.“ noch garnicht in Angriff genommen worden sein; erst nach der Rückkehr des Reichskanzlers nach Berlin werden die Berathungen über diese Frage beginnen; der „Post“ zufolge ist dagegen der vom Kaiser in Aussicht gestellte Gesetzentwurf bereits fertig gestellt und wird dem Reichstage, über dessen Eröffnungstermin noch ein Entschluß gefaßt ist, alsbald nach seinem Zusammentritt zugehen. (???)

Der Centralvorstand der nationalliberalen Partei hat am Sonntag in Berlin sein Wahlprogramm festgestellt und zur Mittellandkanalfrage Stellung genommen.

Der Wahlaufruf der Centrums-Partei für die preußischen Landtagswahlen ist soeben veröffentlicht. Er verlangt namentlich größere Freiheit für die katholische Kirche, die Wahrung des konfessionellen Charakters der Volksschule, die Leitung des religiösen Unterrichts durch die kirchlichen Organe, die freie und ungehemmte Thätigkeit der katholischen Ordensgenossenschaften etc. Weiter erklärt sich der Aufruf gegen jede Beeinträchtigung des Vereins- und Versammlungsrechtes, für erhöhte Fürsorge für Landwirthschaft und Handwerk und für eine Reform des preußischen Wahlrechts.

Die italienische Regierung beabsichtigt, der Wiener Pol. Corr. zufolge, die Initiative zu ergreifen, um die Veranstaltung einer Konferenz behufs gemeinsamer Maßregeln zur Bekämpfung des Anarchismus anzuregen. Ihr käme es auch zuerst zu, denn alle Mord-Attentäter der letzten Jahre waren Italiener.

Ausland.

Schweiz. Der wahre Name des Mörders der Kaiserin Elisabeth soll Bacchini lauten. Der Name Lucheni beruht angeblich auf einem Schreibfehler bei der Uebertragung des Namens in den Auslandspaß der Mutter. — Ferner wird unter der Spitzmarke: Furchtbare Strafe für Lucheni berichtet: Der Mörder der Kaiserin Elisabeth Lucheni wird zu „reclusion“ verurtheilt werden, einer furchtbaren Strafe. Die Zellen für diese Häftlinge liegen drei Stockwerke tief unter der Erde, wohin kein Sonnenstrahl dringt und sie nur Moderluft athmen. Die Häftlinge erhalten kein Bett, müssen auf der Erde liegen und büßen in Finsterniß bis zum Tode. Nur einmal in der Woche werden sie auf eine Stunde in den Gefängnißhof gebracht. Das Gefängniß St. Antoine beherbergt jetzt nur einen zur „reclusion“ verurtheilten Mörder; Lucheni wird der zweite. Auch Andere als er dürfen den Tod dieser lebenslangen Verdammniß vorziehen.

Frankreich. Der Beschluß des französischen Ministeriums, die Kommission des Justizministeriums zum Mittwoch einzuberufen, welche die Fälle von Wiederaufnahmeverfahren zu begutachten hat, damit diese über die Revision des Dreyfus-Prozesses entscheide, hat den Rücktritt des erst vor zwei Wochen ernannten Kriegsministers General Zurlinden und des Arbeitsministers Tillaye zur Folge gehabt. Beide erklären in ihren Rücktrittsgesuchen, sie seien von Dreyfus' Schuld überzeugt, könnten daher nicht in eine Revision des Prozesses einwilligen. Zum Kriegsminister ist der General Chanoine ernannt. Derselbe ist ein hochgebildeter, häufig zu diplomatischen Missionen gebrauchter Offizier. Er ist 1835 geboren, hat an dem Feldzuge gegen China unter Palikao theilgenommen, war einer der Organisatoren der japanischen Armee, zuletzt Divisionsgeneral in Lille. Er gilt als überzeugter Republikaner. Arbeitsminister ist der Senator Godin geworden. Trotz dieses Beschlusses bleibt die Lage kritisch, die revisionsfeindlichen Blätter wüthen, und da auch Präsident Faure nichts von einem neuen Prozeß wissen will, können immer noch seltsame Ueberraschungen kommen, an welchen schon bisher die ganze Affaire so reich war. General Chanoine will sich vor Allem der Reform des Generalstabes widmen, (die allerdings sehr nothwendig scheint); von der Behandlung der Dreyfussache wird er dispensirt. Fraglich ist es vor Allem, ob sich das Cabinet Brisson nach seiner kühnen und Jahre lang vergebens angestrebten Entscheidung gegen den Ansturm des Militairs und der Antisemiten wird behaupten können. Da augenblicklich die Kammern nicht versammelt sind, würde vor der Hand freilich nur ein Staatsstreich dem Cabinet Brisson gefährlich werden können; aber was vermögen Fanatiker nicht zu leisten, wenn die hochgehenden Wogen der Volkserregung jede folgerichtige Politik erschüttern und der bodenlosen Willkür freien Spielraum gewähren. Fällt aber das Cabinet Brisson, so wird auch sein Beschluß über die Revisionsaufnahme alsbald umgestoßen werden. Die Lage ist furchtbar ernst. — Frau Dreyfus hat angeblich auch bereits die Erlaubniß erhalten, ihrem Gatten die günstige Wendung der Dinge zu telegraphiren.

Paris, 18. September. Es bestätigt sich, daß Justizminister Sarrien die Einleitung der Revision des Dreyfus-Prozesses mit dem Hinweis auf die Fälschung des Oberstlieutenants Henry und auf die widersprechenden Gutachten über das Borderau begründete. — Den Abendblättern zufolge hat Picquart dem Justizminister auf dessen Aufforderung eine ausführliche Denkschrift über die Dreyfus-Angelegenheit überreicht, in der die Uebermittelung geheimer Dokumente an das Kriegsgericht von 1894 festgestellt wird; der Justizminister habe im Ministerrathe die Hauptpunkte dieser Denkschrift bekannt gegeben. — Einzelne radikale Blätter sprechen sich entschieden gegen die Wiederernennung des Generals Zurlinden zum Militärgouverneur von Paris aus. — Die meisten Blätter beglückwünschen sich zu der Entscheidung des Ministerraths und sind der Ansicht, dieselbe müsse die Bürgerschaft beruhigen und sei der erste Schritt auf dem Wege zur Revision des Dreyfus-Prozesses. Vor den Bureau's einiger Blätter kam es gestern Abend zu Kundgebungen; es wurden Rufe ausgestoßen: „Es lebe Brisson“, „Hoch die Revision“, andere riefen „Nieder mit Brisson“, „Nieder mit der Revision“. Die Polizei zerstreute die Manifestanten mit leichter Mühe.

Spanien. Madrid, 18. September. Das konservative Blatt „Tiempo“ veröffentlicht einem Artikel Silvela's, in welchem dieser erklärt, die konservative Partei werde danach streben, ihre Kräfte zu sammeln, um die Krisis zu Gunsten der Krone zu lösen. — Die Insignien des kürzlich dem Präsidenten Faure verliehenen Ordens vom Goldenen Vließ sind dieselben, die vorher Marschall Mac Mahon besaß.

Orient. Auf Kreta dauert der Wirrwarr fort. Da sich aber der Streit nunmehr zu einem englisch-türkischen gestaltet hat, sind auf Ersuchen des englischen Admirals die russischen, französischen und italienischen Truppen auf die Schiffe dieser Mächte zurückgezogen. Die Engländer wollen sich erforderlichenfalls der Hülfe der christlichen Aufständischen bedienen.

Provinzialnachrichten.

— **Rosenberg**, 16. September. Herr Rentmeister Brose ist vom 1. Oktober ab nach Pleß in Schles. versetzt worden. Die Verwaltung der hiesigen Kreiskasse ist dem Rentmeister Böhm aus Berlin übertragen. — Dem Gemeindevorsteher Martin Pukall zu Pillichowo ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— **Tuchel**, 16. September. Wegen Betheiligung an dem in der Nacht vom 6. zum 7. d. Mts. auf der Landstraße in Klein-Schliewitz verübten Raubmord an dem Böttcher Schwerz aus Osche sind gestern die Käthnersöhne Anton und Franz Wessolowski, sowie Dionisius Glasa und der Käthner Johann Treider, sämmtlich aus Klein-Schliewitz, durch den Bezirksgendarmen verhaftet und an das hiesige Amtsgericht zur Untersuchungshaft abgeliefert worden. Die Verhafteten bezichtigen sich gegenseitig des begangenen Verbrechens.

— **Aus Ostpreußen**, 18. September. [Jagdausflug des Kaisers nach Rominten.] Wie bestätigt wird, wird die Kaiserin den Kaiser auf seinem Jagdausfluge nach Rominten begleiten. Die Ankunft in Jagdhaus Rominten erfolgt am Sonnabend, den 24. d. Mts. und wird der Aufenthalt daselbst etwa 7 Tage dauern.

— **Königsberg**, 16. September. Oberkonsistorialrath Dr. Pelka von hier ist, nachdem er seine Bereitwilligkeit dazu ausgesprochen hatte, vom Evangelischen Oberkirchenrath beauftragt, das Kirchenwesen unter den masurischen Kohlenarbeitern in Westfalen einer Visitation zu unterziehen. Es arbeiten zur Zeit schon fünf polnisch redende Vikare in den dortigen Kohlenrevieren, die meisten derselben sind ostpreußische Kandidaten. Dr. Pelka beabsichtigt Anfangs Oktober diese Visitationsreise auszuführen.

— **Königsberg**, 15. September. (Preßprozeß.) Der Landrath des diesseitigen Kreises, Freiherr von Hüllessem, hat außer gegen den verantwortlichen Redakteur der hiesigen sozialdemokratischen „Volkstribüne“, auch gegen den verantwortlichen Schriftleiter der konservativen „Ostpreußischen Zeitung“, Fritz Bley, Strafantrag gestellt. Die Beleidigungen sollen darin bestehen, daß die genannten Zeitungen dem Kläger Wahlbeeinflussungen zu Gunsten des Grafen Dönhoff bei der letzten Reichstagswahl vorgeworfen haben. — Der Maschinenheizer Kolbe von hier, der eine leere Lokomotive nach Zinten begleitet hatte, wollte mit einem Güterzuge hierher zurückkehren. Als der Zug sich bereits in Bewegung gesetzt hatte, bestieg ihn K., glitt aber aus und fiel unter einen Waggon. Er wurde derart überfahren, daß ihm beide Beine abgetrennt wurden. Trotz dieser schweren Verletzung lebte der Verunglückte noch vier Stunden, starb aber bereits auf dem Transport hierher. Kolbe hinterläßt außer seiner Ehefrau zwei Kinder.

— **Bromberg**, 18. September. Aus dem Programm zur Versammlung Posenscher Taubstummenlehrer, welche hier am 25. und 26. September cr. abgehalten wird, entnehmen wir folgende Einzelheiten: Die Eröffnung der Versammlung findet am 25. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Hotel „Adler“ statt. In derselben werden Vorschläge zur Bildung eines Bureaus gemacht, ferner wird die Tagesordnung für den Tag der Hauptversammlung skizzirt. Letztere findet am folgenden Tage statt und beginnt um 10½ Uhr Vormittags mit der Begrüßung der auswärtigen Gäste im „Kaiserhof“. Für den Eintritt der Verhandlungen, welche im Zivilkasino stattfinden, ist die Zeit um 11½ Uhr festgesetzt. Zur Verhandlung sind folgende Vorträge angemeldet: 1. „Unsere Vereinsorganisation“, Referent Taubstummenlehrer Frölich-Posen; 2. „Unsere Schwachbefähigten“, Referent Taubstummenlehrer Grimm hier; 3. „Die Fortbildung der Taubstummen“, Referent Taubstummenlehrer Berndt hier; 4. „Unsere Besoldung“, Referent Taubstummenlehrer Androwsky-Schneidemühl. Um 6 Uhr findet ein gemeinschaftliches Diner statt und den Schluß bildet ein Kommers im „Adler“. — Als Donnerstag Nachmittag der Voigt Böhlke in Hoheneiche dem Arbeitsjungen Matuszak beim Kartoffelausheben über seine Arbeit einen Vorwurf machte, gab dieser eine beleidigende Antwort, worauf ihn der Voigt am Ohr zupfte. Der Junge lief fort und nach Hause. Als am Abend der Voigt B. nach Hause ging, wurde er von dem Knecht Franz Matuszak, dem Bruder des Arbeitsjungen, überfallen und durch Messerstiche recht erheblich am Kopfe verletzt, so daß ein Arzt herbeigeholt werden mußte, der den Verletzten in Behandlung nahm. Gegen den Attentäter ist die Untersuchung eingeleitet.

— **Posen**, 16. September. Auf das Telegramm des Juristentages an den Kaiser ist folgende Antwort eingegangen: „Seine Majestät der Kaiser und König lassen dem 24. Deutschen Juristentage für den Ausdruck treuen Gedenkens bestens danken und seinen nationalen Bestrebungen weiteren segensreichen Erfolg wünschen. Auf Allerhöchsten Befehl von Lucanus.“

Lokales.

Thorn, 19. September.

÷ [Personalien.] Der Referendar Hans Ulrich in Märkisch Friedland ist in den Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder übernommen und dem Landgericht in Danzig zur Beschäftigung überwiesen. — Der Oberlehrer Rosengarth vom Progymnasium zu Löbau ist an das kgl. Gymnasium in Neustadt versetzt.

= [Die Elektrizitäts-Gesellschaft Felix Singer & Co.,] welche neuerdings in der Koppernikusstraße ein Installationsbureau eingerichtet hat, hat jetzt auch schon mit dem Anbringen der Rosetten an den Häusern zur Führung der elektrischen Leitung durch die Straßenzüge, welche die elektrische Straßenbahn durchfährt, begonnen. — Am 28. d. Mts. wird ein Ingenieur der Firma, unter Vorführung verschiedener Apparate und Lampen, im Saale des Schützenhauses einen Vortrag über „die Elektrizität im Haus und in der Werkstatt“ halten.

Schlammerde zu Ziegeln, und wenn die Sonne sie getrocknet hat, schichtet man sie zu Mauern auf, wobei man als Mörtel Flußschlamm oder Straßenschmutz benutzt. Ein paar Löcher dienen als Fenster und Thüren, nur die Vornehmeren bringen vor ihren Fenstern Vergitterungen aus Holz an oder hängen wirkliche Flügel ein. Da nun diese Tankha's der Straße fast ausnahmslos die kahlen Lehmwände zukehren, so kann man sich das trostlose Aussehen der Stadt wohl vorstellen

Doch am schlimmsten war es in Chartum wohl in der Regenzeit. Da herrschte zuerst eine ganz unerträgliche Schwüle, deren Schrecken durch ein Todesschweigen in der Natur unterstützt wird. Kein Blatt rührt sich, kein Vogel singt. Der Bazar, die Amtsstuben sind geschlossen, näher und näher rückt eine nachtdunkle Wolke, und plötzlich setzt ein furchtbarer Sturm ein, übertönt jeden anderen Laut, bricht die Kronen von den Bäumen, umheult die Minaretts und wühlt eine dichte Wolke von Staub auf, die er durch die Ritzen der Wände jagt. Und nun rauscht der Regen hernieder, überschwemmt die Zimmer und verwandelt die Straßen in Flüsse. Wochenlang stehen dann manche Stadttheile unter Wasser, das, da das Niveau des Weißen Nils gleich hoch oder noch höher ist, nicht abgeleitet werden kann. Diese lange stehenden stagnirenden Pfützen und die offenen Ziegelgruben wirkten auf die Gesundheitsverhältnisse der Stadt sehr ungünstig ein; doch hatte man das Werk der Sanirung bereits mit Erfolg angegriffen.

Ueberhaupt zeugten viele Umstände von dem schnellen Aufblühen der Stadt. Neue stattlichere Häuser erhoben sich, das Dampfschiff erreichte Chartum, der Bazar zeigte seine Bedeutung durch eine stattliche Ausdehnung und auf dem von Schankwirthschaften, Kaffeehäusern ꝛc. umgebenen Suk-el-Kebir, dem großen freien Platze, auf dem täglich Markt abgehalten wurde, herrschte regelmäßig ein bewegtes und buntes Leben. Auch das untrügliche Zeichen einer sudanesischen Großstadt, die Sittenverderbniß, hatte sich leider bereits eingestellt; die europäische Kolonie, deren Mitglieder zum größten Theile aus Oesterreichern, Deutschen und Griechen bestanden, vergrößerte sich schnell und schon wurde eine Eisenbahnverbindung der damals an die 50 000 Einwohner zählenden Stadt mit Suakin geplant. Da bereitete die Unglücksnacht vom 25. zum 26. Januar 1884 aller Blüthe und allen Hoffnungen mit einem Male ein schreckliches Ende.

Der würdige Pater Ohrwalder und der muthige Slatin Pascha, deren hochinteressante, wie spannende Romane anmuthende Darstellnngen ja gerade jetzt wieder das allgemeine Interesse besonders verdienen *), sind unsere klassischen Zeugen für jene Unglücksnacht. Von dem schwachbefestigten versandeten Bette des Weißen Nils her drangen die Unholde des Mahdi in die ahnungslose Stadt, in der kaum die letzten Raketen des Feuerwerks erloschen waren, das Gordon zur Unterhaltung der geängstigten Bevölkerung veranstaltet hatte. Im Nu war Chartum von den Mahdisten überschwemmt. „Kenisa“ und „Seraia“ — die katholische Kirche und Gordon's Palast, das war ihr Losungswort, denn dort hofften sie die ersehnten Schätze zu finden. Auf der Treppe seines Palastes wurde Gordon von der Lanze eines der Anstürmenden durchbohrt und fiel, mit dem Gesicht nach vorn, lautlos zu Boden. Lange noch zeigte man die Spuren seines Blutes. Tagefurchtbarer Greuelthaten begannen, das Blut floß in Strömmen, Verrath Mord, Entbehrung waren gewöhnliche Ereignisse; zehntausend Menschen fielen damals als Opfer des madistischen Fanatismus. Dann wurde Chartum unter die Emire vertheilt, die ihre Fahnen vor den ihnen gehörenden Häusern anspflanzten: die schönsten Gärten der Stadt eigneten sich die Machthaber an, der Chalifa Abdullah selbst nahm Gordon's Garten für sich in Anspruch, den der Mission nahm Chalif Esch-Sherif. Mit ihren Weibern und Sklaven richteten sich die neuen Besitzer ein und begannen ein wüstes Genußleben. Zuweilen kam auch der in Omdurman residierende fette Mahdi über den Nil nach Chartum, um sich in dem ihm vorbehaltenen Palaste Gordon's zu amüsieren; brachte er dort eine Nacht zu, dann mußte dem Wüstling ein Theil seiner Weiber nachgebracht werden. Noch im April 1886, als Ohrwalder die Stadt nochmals besuchte, war Chartum eine ziemlich bevölkerte Stadt, wenn auch von ihrer alten Bedeutung als Handelsempore natürlich keine Rede mehr sein konnte. Nur wenige Häuser waren zerstört, aber zahlreiche längs des Festungswalles liegende ausgetrocknete Leichen und die Verwüstung der Friedhöfe, deren Gräber nach Schätzen durchwühlt waren, erzählten noch mit stummer Beredsamkeit von den vergangenen Schreckenstagen.

Bald schlug auch Chartum's letztes Stündlein. Im August 1896 gab der Chalifa Abdullahi, nach des Mahdi's Tode der alleinige oberste Gewalthaber, den Befehl, die Stadt zu zerstören; er wollte die dort ansässigen, ihm unbequemen Aschraf aus Chartum verdrängen. Binnen drei Tagen war die einstige Hauptstadt des Sudans von Menschen verlassen; nur im Arsenale wurde weiter gearbeitet. Auch später blieb dieser Bau, sowie Gordon's Palast und die katholische Mission verschont, die anderen Gebäude verfielen oder wurden zerstört. Die Ziegeln der Mauern, die Balkone, Fenster und Thüren wurden nach Omdurman geschleppt, um in der neuen Residenz des Chalifa bei Bauten verwandt zu werden. Chartum wurde ein Trümmerfeld, aus dem hier und da noch ein paar aufrecht stehende Mauern und einige spärliche Gebäude hervorragten. Euphorbien und Dornen überwucherten die Ebene, Chartum's Leben schien nach einer Blüthe von zwei Menschenaltern für immer beendet.

Und nun wird neues Leben aus dem öden Ruinenfelde erblühen. Möge ihm nicht wieder ein so jähes und trauriges Ende beschieden sein, möge Chartum, jetzt zum zweiten Male die Hauptstadt des Sudan's, nun dauernd ein Sitz der Zivilisation werden!

*) Slatin's gehaltvolles Werk „Feuer und Schwert im Sudan“ ist ebenso, wie das zur Information über den Sudan sehr empfehlenswerthe Werk von Buchta „Der Sudan“ bei Brockhaus in Leipzig erschienen; Pater Ohrwalders ergreifende Erzählung ist in dem bei Karl Rauch (Schwicker) in Innsbruck veröffentlichten Werke „Aufstand und Reich des Mahdi im Sudan“ enthalten.

— [Der Turnverein] veranstaltete gestern Nachmittag im Victoria-Garten ein öffentliches Schauturnen, verbunden mit Konzert. Das Schauturnen, zu dem sich ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden hatte, war insofern von ganz besonderem Interesse, als die Uebungen vom diesjährigen deutschen Turnfest in Hamburg vorgeführt wurden; das Programm bot Stabübungen, Riegenturnen, Freiübungen, Musterriegen und Kür- und Wettübungen. Wir sind es nicht anders gewohnt, als von unserem Turnverein wirklich ausgezeichnete Leistungen zu sehen, und so waren auch unter den diesmaligen Vorführungen viele geradezu bewundernswerth und wurden durch rauschenden Beifall von den Zuschauern ausgezeichnet. — Nach Beendigung des Schauturnens am Abend fand noch eine gesellige Vereinigung der Turner und ihrer Freunde statt.

+ [Auf die Liliputaner-Vorstellungen], welche von heute, Montag, Abend ab im Victoria-Theater stattfinden, weisen wir an dieser Stelle nochmals besonders hin.

+ [Radwettfahren.] Der Verein für Bahnwettfahren veranstaltete gestern Nachmittag auf der Rennbahn Culmer-Vorstadt sein Herbst-Wettfahren, das letzte der diesjährigen Saison. Eingeleitet wurde die Veranstaltung diesmal durch einen Preis-Corso durch die Hauptstraßen der Stadt, der einen recht schönen Eindruck machte. Es betheiligten sich an dem Corso die Vereine „Vorwärts“ und „Pfeil“-Thorn und Argenau, die beiden erstgenannten mit ihren Bannern; besonders gefiel auch ein, von einer Dame und einem Herrn gefahrenes Tandem, das mit einer schiffartigen Dekoration umgeben war. Nachdem der Corso auf der Rennbahn sein Ende erreicht hatte, begannen sofort — bei wieder recht zahlreicher Betheiligung des Publikums — die Rennfahrten, die im einzelnen folgenden Verlauf nahmen:

I. Ermunterungsfahren. Strecke 2000 Meter (5 Runden). 3 Ehrenpreise im Werthe von 60 Mark. Offen für alle Herrenfahrer, welche in einem öffentlichen Bahnwettfahren, ausgenommen Jugend-, Vereins-, Trost-, Landsturm-, Erst- und Vorgabefahren noch keinen ersten Preis erhalten haben. — Es fanden zwei Vorläufe statt, an denen sich vier bezw. fünf Fahrer betheiligten; in den Entscheidungslauf traten sechs Fahrer ein. Erster wurde Max Freyer-Konitz mit 4 Min. 28$^1/_5$ Sec., Zweiter Großmar-Bromberg mit 4,28$^2/_5$, Dritter Walczynski-Posen mit 4,28$^4/_5$.

II. Hauptfahren mit Schrittmachern, Strecke 10 000 Meter (25 Runden). 3 Ehrenpreise im Werthe von 140 Mark. Offen für alle Herrenfahrer. — Auch hier wurden zwei Vorläufe gefahren, an denen sich je vier Fahrer betheiligten; nur einer schied aus, während die übrigen sieben in den Entscheidungskampf eintraten. Es siegten: 1.) Wilhelm Hintz-Bromberg mit 16 Min. 34$^2/_5$ Sek., 2.) P. Sand-Königsberg 16,34$^3/_5$ und 3.) Otto Friese-Königsberg 16,34$^4/_5$.

III. Rundenpreisfahren. Strecke 2000 Meter (5 Runden.) 3 Ehrenpreise im Werthe von 70 Mk. Gewerthet wird nach Punkten: dem Ersten jeder Runde 3, dem Zweiten 2, dem Dritten 1 Punkt. Die Schlußrunde wird doppelt gewerthet. Diejenigen erhalten die ausgesetzten Preise, welche die meisten Punkte auf sich vereinigen. — Sieben Fahrer am Start, von denen als Sieger durchs Ziel gehen: 1.) Hintz-Bromberg, 18 Punkte, 2 Min. 58$^4/_5$ Sek. 2.) Hans Agsten-Leipzig, 12 Punkte, 2,59 und 3.) Sand-Königsberg, 5 Punkte, 2,59$^1/_5$.

IV. Hindernißfahren. Strecke 1600 Meter (4 Runden). 3 Ehrenpreise im Werthe von 70 Mark. Offen für alle Herrenfahrer. — Dieses Rennen, das für unsere Rennbahn wieder eine Neuheit darstellte, gestaltete sich recht interessant. Es waren den Fahrern allerlei Hindernisse bereitet, wie Barrieren, Hürden, ein Graben, eine fast 2 Meter hohe Wand etc. — Am Start erschienen wieder sieben Fahrer, von denen folgende siegten: Paul Roehr-Danzig Erster, Neukirch-Thorn Zweiter und Kisielewski-Thorn Dritter.

V. Mehrsitzer-Rundenpreisfahren. Strecke 2000 Meter (5 Runden) 3 pr. Ehrenpreise im Werthe von 120 Mark. Gewerthet wird wie bei Fahren III. — Am Start vier Paare und zwar: Freyer-Hintz, Brand-Kisielewski, Sand-Friese und Kresse-Agsten. Die beiden Thorner Fahrer Brand und Kisielewski mußten bald ausscheiden, da ihnen gleich zu Anfang des Rennens ein Reifen platzte. Auch die beiden Leipziger Kresse und Agsten hatten in der letzten halben Runde noch dasselbe Malheur, sie hatten aber trotzdem die gleiche Punktzahl, wie Freyer und Hintz, nämlich 14, und erhielten durch das Loos den ersten Preis zuerkannt, während Freyer und Hintz den zweiten und die Königsberger Sand und Friese mit 8 Punkten den dritten Preis erhielten.

VI. Militärfahren. Dieses Rennen war ursprünglich auch als Hinderniß-Fahren ausgeschrieben, wurde aber auf Wunsch der Startenden in ein gewöhnliches Wettfahren umgewandelt, da dieselben Beschädigungen ihrer Räder befürchteten. Dafür wurde aber die Rennstrecke von vier auf fünf Runden erhöht. — Offen für Chargirte und Gemeine. Drei Ehrenpreise im Werthe von 40 Mark. — Am Start erschienen fünf Fahrer, von denen als Sieger übers Band gingen: Erster Gefreiter Bassermann vom Inf. Regt. 61 mit 3 Min. 50 Sek., Zweiter Pionier Günther vom Pomm. Pionier Bat. Nr. 2 mit 3 Min. 55 Sek. und Dritter Gefreiter Stühmer vom Fußart. Regt. Nr. 15 mit 3 Min. 58 Sek. — Damit waren die Rennen beendet; die Preisvertheilung fand wieder, wie gewöhnlich, Abends im Artushof statt. — Für zwei Pausen während der Rennen war wieder Kunstfahren vorgesehen, welches Herr Neukirch-Thorn übernommen hatte. Leider hatte auch dieser Fahrer das Pech, daß ihm bei seinen Produktionen ein Reifen platzte, so daß die weiteren Kunstfahrübungen unterbleiben mußten.

§ [Kaiserabzeichen.] Im Bereiche des 17. Armeekorps ist der 1. Comp. des Inft. Regiments Nr. 141 das Kaiserabzeichen, bestehend aus einem gelbmetallenen Eichenkranz mit zwei kreuzweise aufeinander liegenden Gewehren mit darüber befindlicher Kaiserkrone und der Jahreszahl der Verleihung, welche zwischen den Gewehrkolben angebracht ist, für das im Jahre 1898 erfolgte Schießen vom Kaiser verliehen worden. — Das Abzeichen wird am rechten Oberarm getragen.

* [Zur Frage des Kriegervereinswesens] Der Kriegsminister hat die Militärbehörden darauf hingewiesen, daß das Kriegervereinswesen in erster Linie zur Zuständigkeit des Ministeriums des Innern gehöre. Es haben sich daher die Vorstände der Kriegervereine in allen Kriegervereinssachen zunächst an die dem Ministerium des Innern unterstehenden Behörden, also in erster Linie an die Polizei zu wenden.

∠ [Hirsch-Dunckersche Vereine.] Laut Beschluß der Delegirten-Versammlung des Ausbreitungs-Verbandes der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine für Westpreußen und Hinterpommern ist bestimmt worden, daß nicht mehr Danzig, sondern Graudenz Vorort sein soll. In den Vorstand wurden die in Graudenz wohnenden Herren R. Müller als Vorsitzender, W. Paul als Schriftführer und K. Kalinowski als Kassirer gewählt. Sämmtliche Schriftstücke sind an den Schriftführer zu richten.

— [Um die Kenntniß der zur Wiederbelebung Ertrunkener geeigneten Maßregeln] in möglichst weiten Kreisen zu verbreiten, hat der Vorstand des deutschen Samaritervereins eine durch Zeichnungen erläuterte Anweisung zusammenstellen und auf Blechtafeln überdrucken lassen, die er unentgeltlich an die Eigenthümer und Führer aller preußischen See-, Fluß- und Binnenschiffe abzugeben bereit ist, die sich zur Anheftung der Tafeln auf ihren Schiffen verpflichten. Mit der Abgabe der Tafeln werden die Landrathsämter betraut werden.

X [Für Raucher auf der Eisenbahn.] Am 6. August wollte der Gutsbesitzer Franz Drewske aus Schropp mit dem Miswalder Zuge von Marienburg abfahren und verlangte vom Schaffner ein Raucherkoupee; da aber keins mehr vorhanden war, wurde ihm ein Koupee für Nichtraucher überwiesen, mit der Bestimmung, nicht zu rauchen. D. ließ seine Zigarre aber nicht ausgehen, und hatte sich nun wegen Uebertretung der diesbezüglichen Weisungen beim Schöffengericht in Marienburg zu verantworten. Der Vorsitzende führte aus, daß der Beklagte den Beschwerdeweg hätte beschreiten müssen, aber nicht sein vermeintliches Recht zu erzwingen suchen. Das Gericht verurtheilte ihn zu 1 Mark Geldbuße.

÷ [Desinfection der zur Beförderung von Gänsen benutzten Eisenbahnwagen.] Zum Schutze der Geflügelzucht gegen der Geflügelcholera ist von dem Staatssekretär des Innern und dem Landwirthschaftsminister die alsbaldige Einführung der Desinfection der zur Beförderung von Gänsen benutzten Eisenbahnwagen als dringend nothwendig bezeichnet worden. Bis zur allgemeinen Regelung dieser Angelegenheit durch den Bundesrath ist daher von der Eisenbahnverwaltung angeordnet worden, daß die zu Gänsetransporten benutzten Wagen nicht nur gründlich zu reinigen, sondern auch gehörig zu desinficiren sind. Von der Erhebung einer Desinfectionsgebühr wird vorläufig abgesehen.

D [Fahnenweihe.] Die Zimmergesellen-Brüderschaft hielt gestern Nachmittag 2 Uhr ein Quartal bei offener Lade ab. Es wurden zwei Junggesellen in die Brüderschaft feierlich aufgenommen. Die Brüderschaft zählt jetzt 58 Mitglieder, die auch gleichzeitig der Innungskranken- und Begräbnißkasse angehören. Bald nach 3 Uhr erschienen die eingeladenen Magistratsmitglieder und ungefähr zehn Innungsmeister. Der Vorsitzende und Rendant der Zimmergesellen-Brüderschaft, Zimmerpolier Strzeletzki begrüßte die Gäste und seine Kollegen in herzlichen Worten, worauf Herr Oberbürgermeister Dr. Kohli zur Fahnenweihe das Wort nahm und ungefähr Folgendes ausführte: Ich danke der Brüderschaft für die Ehre, daß sie mich als Sprecher zu diesem bedeutungsvollen Feste eingeladen hat. Eine Fahne hat die hohe Bedeutung, der engsten Zusammengehörigkeit Ausdruck zu verleihen, sie ist das Symbol der Einigkeit und Treue; das gilt beim Soldaten wie bei Civilvereinigungen. Ihre alte Fahne vom Jahre 1823 hat ja mit Ihnen manche Wandlungen durchgemacht, sie hat manchen Sturm erlebt, bis sie jetzt altersschwach geworden ist. Verwerfen Sie dieselbe nicht, sie bleibe Ihnen immer ein liebes Andenken. Vor uns liegt die neue Fahne, sie ist ein Kunstwerk in ihrer Ausführung. Mag diese Ihnen stets als das Symbol der Treue, der engsten Zusammengehörigkeit, der Einigkeit und Bruderliebe voranleuchten. Sie haben als Gründungsjahr der Brüderschaft das Jahr 1502 auf der neuen Fahne stehen, die Brüderschaft ist aber so alt wie die Stadt Thorn selbst. Der Zimmermann ist stets der erste bei einer Stadtniederlassung, denn er baut das erste Blockhaus mit seiner Axt. Die deutsche Treue ist weltbekannt, und so lassen Sie uns alle einstimmen in den Ruf, den jeder Deutsche gern bethätigt, Se. Majestät der Kaiser und König Wilhelm II. lebe hoch. Brausend erklang der Ruf dreimal und die Musik intonirte „Heil Dir im Siegerkranz“, welches die Festversammlung sang. Der Vorsitzende dankte den Gästen für ihr Erscheinen Namens der Brüderschaft und brachte ein Hoch auf den Oberbürgermeister, den Syndikus als Gewerksassessor und die anwesenden Meister aus. Rathszimmermeister Behrensdorff brachte ein Hoch auf das Zimmergewerk aus. Nun ordnete sich der Festzug und marschirte in der in letzter Nummer dieser Zeitung angegebenen Ordnung durch die Stadt und zur Herberge zurück. Die Herberge war mit Grün und Fahnen der anderen Gewerke, welche diese freundschaftlichst dazu hergegeben hatten, sehr hübsch geschmückt. Die neue Fahne ist in der herzoglichen Kunststickerei-Anstalt des Hoflieferanten Arnold in Koburg angefertigt. Das Fahnentuch ist 150 × 130 Meter groß von bester Lyoner Seide, doppelt mit Futter. Die gelbe Seite hat ein blaues Medaillon: Joseph als Schutzpatron der Zimmerleute und die Umschrift „Gott segne das Handwerk“ und der Zahl 1502, die grüne Seite zeigt das Thorner Stadtwappen mit der Umschrift „Zimmergesellen-Brüderschaft Thorn 1898.“

R [Einen Unfall] erlitt gestern Abend auf der Culmer Vorstadt ein junges Mädchen dadurch, daß es auf der Rückfahrt von dem Radwettfahren von einem Leiterwagen herunter vor die Räder fiel und überfahren wurde. Dem Anschein nach hatte die Ueberfahrene ziemlich erhebliche Verletzungen erlitten.

a [Einbruch.] In der Nacht vom vergangenen Freitag zum Sonnabend verübten die Arbeiter Franz und Johann Lewandowski aus Rogowko beim Gastwirth Filtzek in Gronowo einen Einbruchsdiebstahl. Die Diebe beschränkten sich auf die Ladenkasse, in welcher sich die ganze Tageseinnahme vom vorhergehenden Tage befand. Noch im Laufe des Sonnabends sind die Diebe ermittelt und durch den Gendarm Büschenfeld aus Steinau der hiesigen Staatsanwaltschaft übergeben worden.

Ⓟ [Polizeibericht vom 19. September.] Gefunden: Ein anscheinend goldener Ring in der Seglerstraße; ein desgl. Armband am Altstädtischen Markt; ein Portemonnaie mit Inhalt in der Schillerstraße. — Eingefunden hat sich ein großer schwarzer, anscheinend kranker Hund auf dem Hauptbahnhof bei Rehfeld. — Verhaftet: Zehn Personen.

≈ [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 0,04 Meter unter Null, Wassertemperatur 12 Grad R. Angelangt ist der Dampfer „Bromberg“ aus Danzig bezw. Bromberg mit Heringen, Papier, Zuckersäcken, Stangen-Eisen beladen, der russische Personendampfer „Alexandria“ aus Danzig, wo er im Umbau war. Eingegangen sind zwölf Traften Kiefern-Rundhölzer, eichene Schwellen, Mauerlatten und Weißbuchenstammenden, abgeschwommen acht Traften nach Schulitz bezw. Danzig. Eingetroffen sind heute aus Warschau die Dampfer „Fortuna“ ohne Ladung mit zwei Kähnen und „Danzig“ ohne Ladung mit einem Kahn, zwei Kähne mit Kleie und drei Kähne mit Getreide aus Plock.

---

* Podgorz, 18. September. Mit dem 1. Oktober beginnen die Wochenmärkte erst um 7 Uhr früh. — Vom 21. d. Mts. ab liegt die Urwählerliste im Magistratsbureau aus. Versäume kein Wahlberechtigter, sich zu überzeugen, ob er auch in die Liste eingetragen ist. — Die Umziehzeit ist auf die Tage vom 1. bis 7. Oktober beschränkt. — Auch unserem Orte hat der Bildungs-Verein zu Berlin (Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung) 100 Bände zur Begründung einer Volksbibliothek überwiesen. Die Verwaltung derselben hat Herr Lehrer Loehrke übernommen. — Sonntag, den 25. d. M. werden die diesjährigen Herbstkonfirmanden der evangelischen Gemeinde eingesegnet.

— Culmsee, 16. September. Die freiwillige Feuerwehr hielt gestern eine Hauptversammlung ab. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Gutsbesitzer Henschel zum Branddirektor, Kaufmann von Preetzmann zum Brandmeister, Kantor Krause zum Vereinskapellmeister, Kaufmann M. Jacobsohn zum Kassirer und Schriftführer, Tischlermeister Hellwig zum Abtheilungsführer, der Spritzen- und Sattlermeister Max Glauner zum Abtheilungsführer der Steigerkolonne, Kunstgärtner Haedeke zum Kommandeur, der Wasser- und Sattlermeister Theodor Müller zum Kommandeur der Absperrungsmannschaften. Nach Erstattung des Jahresberichtes wurden die Normalstatuten des westpreußischen Feuerwehrverbandes angenommen. — Herr Hauptlehrer Müller in Bildschön, welcher 46 Jahre im Schuldienste thätig gewesen ist, tritt zum 1. Januar n. Js. in den Ruhestand. — Das Kreissiechenheim, um dessen Gründung der hiesige Vaterländische Frauenverein sich große Verdienste erworben hat, und das neue Schulgebäude in der Wilhelmstraße stehen vollendet da, und es wird die feierliche Einweihung beider Anstalten demnächst stattfinden. — In der Hauptversammlung der Bäcker-Innung wurde die Gründung einer freien Innung für das Bäcker-, Konditor- und Pfefferküchlergewerbe für den Stadtbezirk Culmsee und die zum Amtsbezirk Culmsee gehörigen Ortschaften beschlossen.

Litterarisches.

Im Verlage von Thomas und Oppermann (Ferd. Beyers Buchhandlung) in Königsberg i. Pr. erschien soeben: „Die Lehrerbildungsfrage auf dem Breslauer Lehrertage.“ Pfingsten 1898. Ein offenes Wort an meine Freunde und Gegner von Rektor Brückmann, Königsberg i. Pr. Preis broschirt 60 Pfg.

Vermischtes.

Wie die Kaiserin Elisabeth über den Fürsten Bismarck urtheilte, erzählt ihr langjähriger Vorleser Dr. Chrystomanos in der Wiener „Waage“. Die Kaiserin sprach über Schopenhauer und bemerkte: „Mir scheint, Bismarck war auch ein Anhänger Schopenhauer's. Er hat die Frauen nicht leiden mögen, vielleicht mit Ausnahme seiner eigenen. Vor Allem, glaube ich, hat er es auf die Königinnen abgesehen. Als ich ihn zum ersten Male sah, war er außerordentlich steif. Am liebsten hätte er gehabt, daß die Damen in ihren Gemächern verbleiben. Der ganze Haß gegen England, glaube ich, ist wegen der Königin. Die arme Kaiserin Friedrich hat auch darunter zu leiden gehabt.“

Von einer Löwin an der Hand verletzt wurde im Löwenzwinger des Zoologischen Gartens zu Berlin ein Wärter, der das Thier tränken wollte und einen Eimer voll Wasser an das Gitter hielt. Die Bestie streckte plötzlich eine Tatze zwischen den Gitterstäben hindurch und brachte dem Beamten an der Hand eine Kratzwunde bei. Er ließ sich dieselbe verbinden und konnte dann seinen Dienst wieder aufnehmen. — Nach einer andern Version hatte die wüthende Löwin den Wärter dicht an das Gitter des Käfigs herangezogen. Einige Männer schlugen mit Stöcken auf die Löwin ein, die sich erst dann fauchend zurückzog, nachdem sie den Arm des Wärters völlig zerfleischt hatte.

In Breslau wurde der Stadtverordnete Buchhändler Emil Morgenstern verhaftet unter dem Verdachte 85 000 Mark bei der Centralkasse der Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaft Schlesiens unterschlagen zu haben.

Die Ortschaft Kurties im Arader Komitat (Ungarn) steht in Flammen. Die Feuerwehr von Arad ist zur Hilfeleistung dorthin abgegangen. Bisher sind 20 Häuser abgebrannt. In Folge des herrschenden starken Windes ist die ganze Stadt bedroht.

Falsche Meldung. Nach Erkundigungen, welche die „Hamburgische Börsenhalle“ eingezogen hat, ist eine Meldung nicht richtig, daß in Altona fünf angesehene Bürger verhaftet worden seien, welche im Hamburger Freihafengebiet und auf dem ganzen Elbstrom seit Jahren nach Millionen zählende Tabaksschwindeleien verübt haben sollen; es handle sich vielmehr um eine Verwechselung mit der vor Kurzem vorgenommenen Verhaftung von fünf Einbrechern in der Ottensener Tabakfabrik.

Ein Wort des Kaisers wird in Künstlerkreisen erzählt. Im Atelier eines vielgenannten Professors hatte der Kaiser in Gegenwart einiger anderer Künstler die Rede auf die Arbeiten der Siegesallee gebracht. Nachdem man die Entwickelung der Anlage besprochen und ihren künstlerischen Werth zu beleuchten gesucht, sagte der Kaiser: „Gerade die Witze der Berliner über die Standbilder beweisen mir, daß sie die Sache anregt, sie beschäftigen sich damit und kommen zu einem Urtheil. Macht Euch also nichts aus den faulen Witzen. Je mehr von der Sorte über unsere Sache gerissen werden, um so populärer wird sie werden.“

Ein Fall von religiösem Wahnsinn, veranlaßt durch die Andachtsübungen der Heilsarmee, wird der „Post“ aus Schöneberg gemeldet. Daselbst wurde in der Gemeindeschule Feurigstraße während des Unterrichts eine Schülerin der zweiten Oberklasse, ein dreizehnjähriges Mädchen, plötzlich irrsinnig. Der Lehrer, welcher den Unterricht in der Klasse ertheilte, ließ sofort die Mutter der Schülerin benachrichtigen, welche dann auch ihr Kind abholte. Die Eltern sind eifrige Anhänger der Heilsarmee und haben das Kind sehr häufig des Abends zu den Andachtsübungen mitgenommen, was auf das Kind derartig aufregend wirkte, daß es nun unaufhörlich Hallelujahlieder singt.

Allerlei bayerische Eisenbahnscherze erzählt ein Mitarbeiter der „Augsburger Abendzeitung“: Einem vor kurzer Zeit verstorbenen Schaffner der weiland Ostbahn ist einmal das Nachwiegen eines Bauern, der mitfahren wollte, schlecht bekommen. Als der Zug schon nahe am Abfahren war, kam der ziemlich beleibte Landmann schweißtriefend angestampft und rief: „I will a no mit, a Billet, a Billet!“ Der Schaffner sagte: „Halt, dös geht net so g'schwind, mir ham a so schoz'schwer, und Du host Uebergewicht. No ja, schnell stell Di auf d' Waag', mer woll'n sehen.“ Der Bauer wurde gewogen. „Meinetwegen, es geht no, mach, daß D' a Billet kriagst.“ Der Schaffner wurde vor die Aufsichtsbehörde befohlen und bekam 5 Fl. Strafe zugemessen mit dem Vermerk. — An Gemüthlichkeit fehlt es ja auch bei den heutigen Staatsbahnen noch nicht. Am Bahnhof in Diessen wurde kürzlich ein Plakat angeschlagen: „Das Vorausgehen vor der Lokomotive auf dem Geleise ist bei Strafe verboten, ebenso das Auf- und Abspringen während der Fahrt.“ Der Missethäter wurde nicht entdeckt.

Der Brandstifter in Spandau, welcher den Schuppen, in dem die italienischen Arbeiter übernachteten, in Brand gesteckt hat, ist in der Person des Bauarbeiters Engel verhaftet worden. Er ist geständig und erklärt, er sei der Ansicht gewesen, daß die Italiener den deutschen Arbeitern unlautere Konkurrenz machen.

Um zwei Pfennige. Ein Diebstahl im Werthe von zwei Pfennigen beschäftigte am Mittwoch die Strafkammer in Wiesbaden. Der Fabrikarbeiter F. M. zu Griesheim öffnete den Koffer seines Stubengenossen und entnahm zwei Briefkouverts. Das Schöffengericht zu Höchst hatte die Sache an die Strafkammer verwiesen und M. erhielt nun vier Monate Gefängniß wegen schweren Diebstahls.

Kaiser Napoleon als Barbier von Sevilla. Während des spanisch-französischen Krieges sagte der Kaiser Napoleon zu dem spanischen Gouverneur von Sevilla: „Wenn sich die Stadt nicht binnen drei Tagen ergiebt, so lasse ich alles rasiren!“ „Das werden Sie nicht wagen, Sire!“ antwortete der spanische General. „Und warum nicht?“ „Weil Sie dem Titel: „Kaiser der Franzosen, König von Italien, Beschützer des Rheinbundes ꝛc.“ nicht noch den Titel „Barbier von Sevilla“ beifügen werden.“ Napoleon lachte und Sevilla war gerettet.

Neueste Nachrichten.

Berlin 19. September. Zu der heutigen Landesversammlung der nationalliberalen Partei waren Delegirte aus allen Theilen Preußens erschienen. In allen wesentlichen Punkten des Parteiprogramms wurde von den anwesenden Vertrauensmännern der Partei Uebereinstimmung erzielt. Der Wahlaufruf gelangt Dienstag zur Veröffentlichung.

Petersburg, 18. Sept. Prinz Heinrich von Preußen ist mittelst Sonderzuges der Ussuri-Bahn in Chabarowka eingetroffen.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 17. September um 7 Uhr Morgens: — 0,04 Meter. Lufttemperatur: + 9 Grad Cels. Wetter: heiter; Wind: N.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Dienstag, den 20. September: Meist heiter, theils neblig, wärmer.

Sonnen-Aufgang 5 Uhr 53 Min., Untergang 6 Uhr 13 Min.
Mond-Aufg. 11 Uhr 36 Min. Vorm., Unterg. 7 Uhr 35 Min. Nachm.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	19. 9.	17. 9.		19. 9.	17. 9.
Tendenz der Fondsb.	schwach	fest	Pos. Pfandb. 3$^1/_2$%	99,70	99,80
Russ. Banknoten.	216,60	216,60	„ „ 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	216,05	216,05	Poln. Pfdbr. 4$^1/_2$%	100,90	100,75
Oesterreich. Bankn.	169,95	169,85	Türk. 1% Anleihe C	26,75	26,70
Preuß. Consols 3 pr.	94,40	94,40	Ital. Rente 4%	92,50	92,50
Preuß. Consols 3$^1/_2$ pr.	101,90	101,90	Rum. R. v. 1894 4%	92,10	92,10
Prß. Consols 3$^1/_2$% abg	101,75	101,90	Disc. Comm. Antheile	201,40	201,75
Dtsch. Reichsanl. 3%	93,90	93,80	Harp. Bergw.-Act.	176,40	176,25
Dtsch. Reichsanl. 3$^1/_2$%	101,80	101,90	Thor. Stadtanl. 3$^1/_2$%	— —	—,—
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	90,—	90,10	Weizen: loco in		
„ „ 3$^1/_2$% „	99,40	99,40	New-York	72,$^1/_4$	73,—
			Spiritus 70er loco.	54,—	54,30

Wechsel-Discont 4%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5%, Londoner Diskont um 2$^1/_2$% erhöht.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung Mittwoch, den 21. September 1898,
Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:

261 Betr. den Neubau einer Knabenmittelschule (von voriger Sitzung).
310 Betr. die Bewilligung von 3000 Mk. zum Abbruch der Mauern und zur Untersuchung des Baugrundes am Zwinger.
311 Betr. die Bewilligung von 650 Mk. für die Einrichtung einer neuen Klasse bei der III. Gemeindeschule.
312 Betr. den Eintritt in den zwischen der Garnisonverwaltung und dem früheren Besitzer des Gutes Weißhof Franz und später von Moszczenski abgeschlossenen Vertrag über die Ableitung der Abwässer des Fort Friedrich d. Große. (IV)
313 Betr. Regelung der Straßenverhältnisse in der Umgebung der Garnisonkirche.
314 Betr. den Ausbau der Thalstraße.
315 Betr. die Bewilligung von 1000 Mk. zu Tit. VI pos. 9a des Kämmereietats „zur Besoldung der Löschmannschaften (bei Bränden".
316 vom Magistrat zurückgezogen.)
317 Betr. den Haushaltsplan der städtischen Forstverwaltung pro 1. Oktober 1898/99
318 Betr. die Nachbewilligung von 150 Mk. für das Ziegeleiwäldchen und von 50 Mark für die Baumschulen.
319 Betr. die Nachbewilligung von 7000 Mk. zu Tit. V des Kämmereietats zur Pflasterung von Straßen.
320 Betr. die Pensionirung des Lehrers Nadzielski zum 31. December d. Js.
321 Betr. die Liste der stimmfähigen Bürger der Stadt Thorn für das Jahr 1898.
322 Betr. die Verpachtung von Wiesenparzellen auf der städt. Ziegeleikämpe sowie der ehem. Försterei Smollnik nebst zugehörigem Acker- und Wiesenland.
323 Betr. die endgültige Anstellung des Rathsboten Vollgraf.
324 Betr. die Berufung des Lehrers Simon aus Bobreck an die IV. Gemeindeschule.
325 Betr. die parzellenweise Verpachtung des Gutes Weißhof.
326 Betr. die Beleihung des Grundstücks Wilhelmsstadt Bd. 1 Bl. 21.
327 Betr. den Miethsvertrag bezüglich der Lagerräume 1—4 im Lagerschuppen Nr. 1.

Thorn, den 17. September 1898.

Der Vorsitzende
der Stadtverordneten-Versammlung
Boethke. 3755

Bekanntmachung.

Das in unmittelbarer Nähe unserer Stadt im Ziegeleipark belegene sogenannte

„Ziegelei-Gasthaus"

soll mit den dazu gehörigen Baulichkeiten vom 1. October d. Js. ab auf 6 Jahre zum Betriebe der Schankwirthschaft anderweitig verpachtet werden (bisherige Pacht jährlich 3600 Mk.)

Eine angrenzende ca. 13 Morgen große Wiese wird dem Pächter auf Wunsch gleichfalls pachtweise überlassen.

Die Verpachtungsbedingungen liegen in unserem Bureau I aus, können aber auch von demselben gegen Einsendung von 50 Pf. Schreibgebühren bezogen werden.

Pachtlustige werden ersucht, verschlossene Angebote mit der Aufschrift „Angebote auf das Ziegelei-Gasthaus" und der Versicherung, daß Bieter sich den Pachtbedingungen unterwirft, bis **Dienstag, den 27. d. Mts., Vormittags 10 Uhr** bei uns einzureichen, zu welchem Zeitpunkte die Eröffnung im Dienstzimmer des Herrn Kämmerers in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfinden wird.

Jeder Mitbietende hat vor der Eröffnung der Angebote eine Bietungskaution von 200 Mk. bei der Kämmereikasse zu hinterlegen. 3707

Thorn, den 15. September 1898.

Der Magistrat.

Polizeil. Bekanntmachung.

Nach Mittheilung des Königlichen Gouvernements sind in letzter Zeit in den Glacis Bäume und Sträucher in offenbar muthwilliger Weise beschädigt bezw. zerbrochen worden und sind daher die Patroillen angewiesen, jede außerhalb der Wege angetroffene Persönlichkeit festzunehmen.

Sollten die Beschädigungen der Bäume fortdauern, so würde sich das Gouvernement zu seinem lebhaften Bedauern in die unangenehme Lage versetzt sehen, **die Benutzung der durch das Glacis führenden Promenadenwege nur solchen Persönlichkeiten zu gestatten,** welche sich im Besitze der dort gegen Erstattung der Schreibgebühren ausgegebenen Erlaubnißkarten befinden.

Wir bringen dies der **Bürgerschaft** mit dem **Ersuchen** zur Kenntniß, **auch ihrerseits eine Kontrolle ausüben u. Uebertretungen zur Anzeige bringen zu wollen.** 3799

Thorn, den 16. September 1898.

Die Polizei-Verwaltung.

Zu dem bevorstehenden Umzugstermin bringen wir § 15 der **Bedingungen über Abgabe von Gas** in Erinnerung; derselbe lautet:

„Wer sein Lokal aufgiebt, in dem bis dahin Gas gebrannt hat, muß dies im Comtoir der Gasanstalt schriftlich anzeigen, unterbleibt diese Meldung, so bleibt der betreffende für die etwaigen Folgen dieser Versäumniß verantwortlich.

Wer dagegen eine, von einem Andern benutzte Gasleitung übernimmt, hat sich vor der Uebernahme die Ueberzeugung zu verschaffen, ob die Kosten sowohl für die Gaseinrichtung, wie auch für das bis dahin verbrannte Gas und die Miethe für den Gasmesser bezahlt sind, widrigenfalls er für die etwaigen Reste als Schuldner haftet.

Der Magistrat.



Großes Gasthaus,

lange Zeit in einer Hand, Umstände halber zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition der „Thorner Zeitung". 3714

Polizeil. Bekanntmachung.

Nach Mittheilung der hiesigen Königlichen Fortifikation wird wegen Verlegung des Geleises der Förderbahn und Aenderung der Zugklappenbrücke im Jacobsthor vom 21. d. Mts. ab **die Jacobsthorpassage auf etwa 4 Wochen für jeglichen Verkehr gesperrt.** 3758

Thorn, den 19. September 1898.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Altstadt Thorn,** Band III — Blatt 63 — auf den Namen des Billardbauers **Emil Kluge** eingetragene, in der Stadt Thorn in der Altstadt, Jesuitenstraße 8, belegene Grundstück (Speicher)

am 15. November 1898,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 7 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 300 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. 3757

Liegenschaften für das Grundstück sind nicht katastrirt.

Thorn, den 15. September 1898.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, 21. September cr.,
von Vormittags 9 Uhr ab

werde ich in Stewken im „Hotel Kaiserhof" untergebrachte Gegenstände als **mehrere Satz Betten, Bett- und Leib Wäsche, Servietten, Tischdecken, Steppdecken, Spiegel, Gardinen, Lambrequins, Porzellan u. Küchengeschirr, werthvolle Bilder, darunter der Mohr von Venedig** öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. 3724

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Versteigerung.

Donnerstag, d. 22. d. Mts.,
von Vormittags 9 Uhr ab

werde ich auf dem Gute **Wangerin** bei Schönsee Westpr. im Auftrage des Gutsbesitzers Herrn **Gildemeister** daselbst

1 Posten Gartenmöbel, Frühbeetfenster, Tische, Stühle, Schränke, Betten und Bettgestelle, Damen und Herrenkleider, Pelzsachen, Jagdgewehre und Jagdutensilien, Sattel, hölzerne Schaufeln, eiserne Kessel, Bücher, Blumen in Töpfen, 1 Drehbank mit Zubehör, 1 Verdeckwagen und verschiedene andere Gegenstände

freiwillig öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. 3760

Thorn, den 19. September 1898.

Gaertner, Gerichtsvollzieher.

Warnung.

Es wurde mir mitgetheilt, dass in letzter Zeit von Glühstrumpffabrikanten und deren Reisenden Glühkörper mit sog. Patentkopf ohne Tülleinfassung mit umgelegtem Strickstoff angeboten und verkauft worden sind.

Die Erfindung „die Köpfe der Glühkörper viel haltbarer ohne Tüll durch Umlegen des Strickstoffes herzustellen" ist mein geistiges Eigenthum und mir unter No. 78012 gesetzlich geschützt.

Nach dem Patentgesetz wird nicht allein der Nachahmer, sondern auch derjenige, der eine geschützte Sache vertreibt oder in Gebrauch nimmt, bestraft. — Ich werde Jeden, der ohne dazu berechtigt zu sein, meine Glühkörper nachahmt oder nachgeahmte in Gebrauch nimmt, gerichtlich verfolgen lassen.

C. A. Hiller, Thorn Wpr.

Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend empfehle ich meine

Wäschenätherei

Culmerstr. 28, II
neben dem Hotel „Thorner Hof."

Alle Wäschearten, sowie ganze Aussteuer liefere ich in kurzer Zeit bei sauberer Ausführung u. billigen Preisen.

Hochachtungsvoll
Elisabeth v. Swinarska.

Schülerinnen, welche innerhalb eines Monats das Nähen und Zuschneiden der Wäsche gründlich erlernen wollen, nehme ich jederzeit gegen mäßige Vergütigung an — auf längere Zeit ohne Vergütigung. 3541

O! wie unangenehm!

sind **Mitesser, Blüthchen, Finnen, rothe Flecke etc.,** daher gebrauche man nur die echte Bergmann's:

Carbol-Theerschwefel-Seife

von **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.** Es ist die beste Seife gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** u. **Hautausschläge.** à St. 50 Pf. bei: 1910

Adolf Leetz und Anders & Co.

Die Elektricität im Haus u. in der Werkstatt.

Einladung

zum

Vortrag d. Herrn Ingenieur Paul Begas

des hiesigen Installations-Bureau der Elektricitäts-Gesellschaft
Felix Singer & Co., A.-G.
am 28. September cr., Abends 8 Uhr
im Schützenhause zu Thorn.

Thema: **Die Elektricität im Haus und in der Werkstatt** in gemeinverständlicher Weise und Vorführung der nöthigen Apparate und Lampen in ihrer Wirksamkeit. **Eintritt frei.** 3751



Mein Lager

fertiger Herren- u. Knaben-Garderoben,

wie

Tuchlager moderner Stoffarten

bietet zur

Herbst- und Winter-Saison

zu den billigsten Preisen die grösste Auswahl.

Fritz Schneider,

Thorn, Neustädt. Markt 22,

neben dem Königl. Gouvernement.

F. F. Resag's Deutscher Kern Cichorien

aus garantirt reinen Cichorien-Wurzeln ist das beste und ausgiebigste aller bisher bekannten Caffé - Surrogate.



In dem am 1. Oktober beginnenden 1. Quartal des IV. Jahrgangs veröffentlicht unter Anderm folgende hervorragene interessanten Beiträge

„Sigrid Bang"	**„Lehrgeld"**	**„Giovanni Tolu"**
von	von	Lebensgeschichte eines
Ernst Rennied.	A. Hauschner.	sardinischen Banditen.
Aus All zurück	**„Fratelli Bedini"**	**„Ipse est enim"**
von	von	von
Leon Andreas Salomé	Hermann Bang	Paul Bowget.

Im Feuilleton gelangen kulturelle Aufsätze, Plaudereien aus den Weltstädten und praktisch-wissentschaftliche Studien zur Veröffentlichung.

Preis pro Quartal Mark 3,75. Probenummern gratis.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten [Zeitungsliste Nr. 6259] entgegen.

VITA
Deutsches Verlagshaus
G. m. b. H.
Berlin W. 50, Naucksstrasse 28.

Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co Berlin,** Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe gegen baar oder Raten von 15 Mk. monatlich an, ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franko.

30000 M.

zur ersten Stelle **gesucht.** Näheres unter **T. 100** in der Expedition d. Zeitung.

Grosses Schaufenster

mit Scheibe und Jalousie ist per 1 10 98 billig zu verkaufen. **Seglerstr. 22**

---

1 Aufwärterin gesucht Coppernicusstr. 23, I.

Ein geübter Schreiber

mit schöner Handschrift kann sofort eintreten im Bureau **Culmerstraße 4.** 3723

Mehrere Schuhmachergesellen

können eintreten von sofort bei
3625 **A. Szwaba, Mauerstr.**

Ein Lehrling

findet Stellung bei 3645
Joseph Wollenberg Nachfl.

Junge Damen

erlernen die **feine Damenschneiderei** gründlich bei 3601
Marie Fuhrmeister, Bäckerstraße 12.

Taillen- und Zuarbeiterinnen

verlangen von sofort. 3756
Geschw. Bayer, Altstädt. Markt 17.

Sing-Verein.

Haupt = Versammlung
am 22. September, 8½ Uhr:
in der Aula der höh. Mädchenschule.

Tages-Ordnung:
a) Kassenbericht.
b) Vereins-Chronik.
c) Vorstandswahl.
d) Mittheilungen. 3709

!!! Warum !!!

für gelbleuchtende Glühstrümpfe 70 Pfg. zahlen, wenn man **Hiller's** an Lichtfülle unerreicht dastehende gesetzlich geschützte

„Saxonia-Glühkörper"
für 50 Pf. haben kann?

Bitte die bestbeleuchteten Schaufenster Thorns zu beachten **Complette Brenner,** bestehend aus: Brenner, Stift, Strumpf und Cylinder nur 1.80 Mk mit Anmachen, sowie alle Glühlichtartikel, Schirme, Schirmträger, Arme, Lyren, Ampeln, Kronen ꝛc. billig.

Hiller, Gasglühlicht „Saxonia".

Dillgurken

empfiehlt

S. Simon.

Rothweinflaschen

kauft **Eduard Kohnert**

Damenhüte
werden sauber und billig garnirt u. modernisirt bei
Frau E. Kirsch,
Brükenstrasse 4.

---

30 000 Mk.

gegen pupillarische Sicherheit zu vergeben. Offerten erbeten **G. 3764** in der Expedition dieser Zeitung.

Eine **junge Wittwe** (ohne Anhang) sucht eine Stelle als 3762

Stütze der Hausfrau.
Heiligegeiststraße 16, II.

Eine ordentl. Aufwärterin für ein paar Tagsstunden. **Coppernikusstr. 37,** I.

Gesuche und **Angebote** jeder Art werden unter Discretion an die für den speciellen Zweck bestgeeignete Zeitung befördert und einlaufende Offertbriefe täglich dem Auftraggeber zugesandt von der im In- und Auslande seit vielen Jahren bekannten **Central - Annoncen - Expedition** von **G. L. Daube & Co.** Vertreter in fast allen grösseren Städten. Bureau in **Thorn: Bäckerstr. 39.**

Wilhelmstadt.

In unsern Wohnhäusern auf der Wilhelmstadt sind noch

2 Wohnungen

zum 1. October zu vermiethen.
3242 **Ulmer & Kaun.**

Wohnungen zu vermiethen bei
A. Wohlfeil, Schuhmacherstr. 24.

Möbl. Zimmer

mit auch ohne Pension zu haben. 3524
Brückenstraße 16, 1 Tr. r.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern u. Zubehör ist v. 1. Oktbr. zu vermiethen. **Brombergerstr. 60,** part.

Eine Wohnung
zu verm. **Neustädt. Markt 9, Tapper.**

Die I. Etage
Bäckerstraße 47 ist zu vermiethen.

---

1 **möbl. Zimmer** für 1—2 Herren zu vermiethen. **Klosterstraße 18,** I.

---

2 freundliche Wohnungen,
III. Etage, per 1. Oktbr. 1898 zu vermieth.
3558 **Seglerstraße 22.**

Bäckerstraße 39, II,
1 Zimmer von sofort zu vermiethen.

Eine renovirte Wohnung,
III. Etage, 5 Zimmer und Zubeh. zu verm.
J. Dinters Ww., Schillerstr. 8.

Ein gut möbl. Zimmer nebst Kabinet von sogleich zu vermiethen.
3283 **Coppernikusstraße 20.**

Eine Wohnung, 4 Zimm. u. Zubeh vom 1. Oktober zu verm. **Thalstr. 27**

Der Laden nebst angrenzender Stube Schuhmacher- u. Schillerstraßenecke Nr. 13 zu jedem Geschäft passend ist zu vermiethen.

Herrschaftl. Wohnung,

I. Etage, 7 Zimmer nebst Zubehör und Pferdestall **Bromberger Vorstadt, Schulstraße Nr. 11** versetzungshalber sofort zu vermiethen. Näheres bei 3522
G. Soppart, Bachestraße 17.

Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt des bekannten **Spezialisten Theod. Konetzky** in **Stein** (Aargau, Schweiz) bei.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.

Zwei Blätter.